

Gefiederte Gäste am Futterhaus – Für und Wider der Vogelfütterung

Einleitung

Von den österreichischen Brutvögeln können rund 55 % den Zugvögeln zugerechnet werden, die im Herbst ihre mitteleuropäischen Brutgebiete verlassen. Die restlichen 45 % sind als Teilzieher, Strich- oder Standvögel prinzipiell ganzjährig bei uns anzutreffen. Wie viele Individuen dieser Arten den Winter bei uns verbringen, hängt von verschiedenen Faktoren ab, z.B. vorangegangener Bruterfolg, klimatische Bedingungen oder Nahrungsangebot. Bei Teilziehern verbleibt, wie der Name andeutet, nur ein Teil der Population im Brutgebiet, während ein anderer Teil abzieht (z.B. Buchfink). Bei einigen Arten werden dagegen die Zahlen ansässiger Überwinterer durch Individuen der selben Art aus nördlicheren oder nordöstlicheren Brutgebieten ergänzt (z.B. Rotkehlchen, Gimpel). Und dazu kommt schließlich noch eine Reihe von Arten, die nur als Wintergäste aus Nord- und Nordosteuropa bei uns vorkommen, wie z.B. Bergfink, Rotdrossel oder Seidenschwanz. Insgesamt kann man im Winterhalbjahr daher mit rund 155 Vogelarten in Österreich rechnen. All diese Arten sind an die klimatischen Bedingungen des mitteleuropäischen Winters angepasst und daher in der Lage, hier ohne menschliches Zutun zu überwintern. Sie stellen in vielen Fällen ihre Ernährung in der kalten Jahreszeit vermehrt auf pflanzliche Nahrung, vor allem auf energiereiche Pflanzensamen um. Nichtsdestotrotz kommt es bei einer Reihe dieser Arten besonders in strengen Wintern zu einer hohen Sterblichkeitsrate. Diese Wintermortalität kann ein wesentlicher bestandsregulierender Faktor sein, der aber zur natürlichen Populationsdynamik der betroffenen Arten gehört, ohne dass es dadurch zu Bestandsgefährdungen kommt.

Ein Teil davon hat sich mit der Nutzung von menschlichem Zusatzfutter eine leicht erreichbare Nahrungsquelle erschlossen. Ausgegangen ist das wohl von der Mitnutzung von Tierfutter oder Abfällen. Es handelt es sich dabei sowohl um Arten, die ohnehin schon in großer Zahl in menschlichen Siedlungen vorkommen, als auch um Waldbewohner, die nur im Winter die Futterstellen aufsuchen. Insgesamt sind das etwa 30 Arten (ohne Wasservögel), also nur 19 % der bei uns im Winter anzutreffenden.

Zu den typischen Futterhausbesuchern zählen bekanntlich verschiedene Meisen, Finken und Sperlinge. Eine weitere Vogelart ist in deren Gefolge ebenfalls zunehmend regelmäßig an unseren Futterstellen anzutreffen, wenn auch oft nicht so gern gesehen: der Sperber. Dieser kleine Vogeljäger unter unseren heimischen Greifvögeln überwintert auch im menschlichen Siedlungsgebiet und hat gelernt, menschliche Strukturen wie Häuserzeilen oder sogar geparkte Autos als Deckung für seine Jagdflüge zu nutzen. Und er hat auch gelernt, dass bei Futterhäusern das Angebot an Nahrung – eben Kleinvögel – besonders reichhaltig ist. Schlägt der Sperber am Futterhaus eine Meise oder einen Grünling, so ist das für viele menschliche Beobachter fast eine Katastrophe. Doch eigentlich sollte man das positiv sehen, dass auch dieser einst seltene Greifvogel von unseren Fütterungen profitiert und wir Jagdszenen, die wir sonst in Fernsehdokumentationen bestaunen, vor unserem eigenen Fenster erleben können.

Einfluss der Winterfütterung

In der Regel dient das vom Menschen stammende Nahrungsangebot aber nur als Zusatzfutter und nicht als das ausschließliche Futter, auf das die Vögel für eine erfolgreiche Überwinterung angewiesen wären. Auch Meisen wie Kohl- und Blaumeise, von denen man den Eindruck gewinnen könnte, dass sie sich den ganzen Tag nur beim Futterhaus bedienen, bevorzugen als Winternahrung Insekten. Nur wenn auf Grund der Witterung keine Insekten erreichbar sind, müssen Samen als alleinige Nahrung über solche Engpässe hinweghelfen. Zum Einfluss der Winterfütterung auf die Populationsdynamik gibt es unterschiedliche Untersuchungsergebnisse, die vor allem bei Meisen gewonnen wurden. Zum Teil konnte kein oder kaum ein Einfluss festgestellt werden. Andere Autoren meinen wieder, dass nur einige

dominante Individuen von der Zusatznahrung profitieren, die nicht so durchsetzungskräftigen Vögel aber eher auf das Vorhandensein von natürlichen Nahrungsquellen angewiesen sind. Bei einigen Untersuchungen bewirkte eine Fütterung im Winterhalbjahr eine niedrigere Mortalität und daher im darauf folgenden Jahr auch höhere Siedlungsdichten. Besonders in nordeuropäischen Ländern, in Mitteleuropa hingegen eher nur nach sehr strengen "Extremwintern", wie sie rund alle 10 Jahre oder in noch längeren Abständen auftreten, konnte bei einigen Arten eine Abschwächung der Mortalität nachgewiesen werden. Ein Beispiel dafür, dass Futter aus menschlicher Hand alleine nicht zur Arterhaltung reicht, ist der starke Rückgang des Haussperlings in England. Dort gibt es in urbanen und suburbanen Bereichen Bestandsabnahmen bis zu 70 % (London) und der RSPB (BirdLife in Großbritannien) arbeitet bereits an einem Schutzprogramm für Haussperlinge. Das, obwohl der Haussperling ein Paradebeispiel für eine synanthrope Art ist und die Engländer sicherlich "Vogelfütterungsweltmeister" sind. Fütterung alleine genügt also in dem Fall nicht, um eine Art in völlig ausgeräumten Garten- und Siedlungsbereichen zu halten. Dementsprechend ist auch der Kern des englischen Haussperlings-Schutzprogramms eine Kampagne zur Sperlingsfreundlichen – also naturnahen Gartengestaltung.

Bei einigen Zugvögeln, insbesondere Kurzstreckenziehern, gibt es fast jeden Winter einzelne Individuen, die versuchen, den Winter bei uns auszuharren. Schaffen sie es, entweder auf Grund milder Witterung oder ausreichendem Nahrungsangebot, können sie im nächsten Frühling die besten Reviere besetzen und erfolgreicher als ihre ziehenden Artgenossen brüten. Mit dem Ergebnis, dass mehr Individuen ihrem Beispiel folgen werden und wenn dies über mehrere Saisonen und Generationen klappt (also keine Rückschläge durch Extremwinter auftreten), kann auf diesem Weg eine neue Überwinterungstradition begründet werden. Solche einzelne Überwinterer ansonsten ziehender Arten sind dann regelmäßig an Futterstellen anzutreffen, z.B. die Mönchsgrasmücke. Somit können Fütterungen in beschränktem Maße dazu beitragen, dass sich solche neuen Entwicklungen durchsetzen.

Fütterungen im menschlichen Siedlungsgebiet können aber sehr wohl auf die Verteilung der Vögel im Winter Auswirkungen haben. Das im ökologischen Sinne geklumpt verteilte und (meist) dauerhafte Nahrungsangebot – viel Nahrung auf wenige Plätze verteilt – führt zu einer Konzentration der Vögel um ergiebige Futterstellen bzw. auf Siedlungsränder und Gärten, während im nahrungsrärmeren Umland deutlich weniger Vögel anzutreffen sind.

Es gibt einige wenige Beispiele, bei denen eine winterliche Fütterung auch als wirksame Artenschutzmaßnahme verwendet wird – in Europa zum Beispiel die Anfütterung von Mäusen für die seltene Schleiereule oder Auslegen von Aas für Adler und andere gefährdete Greifvögel. Dies hat jedoch mit der herkömmlichen Fütterung am Futterhaus bzw. vor dem Küchenfenster nichts zu tun. Bei Futterhausbesuchern, deren Bestände von einer Fütterung im Winter positiv beeinflusst werden können, handelt es sich fast ausschließlich um häufige Generalisten, die nicht zu den gefährdeten Vogelarten zählen. Aus der Sicht des Artenschutzes ist daher die Wintervogelfütterung momentan belanglos.

Relevanz für den Vogelschutz

Winterliche Vogelfütterung kann also Einzelindividuen helfen, strenge Winter zu überstehen und fällt somit eigentlich in den Bereich des klassischen Tierschutzes. Und auch wenn ihre direkten Auswirkungen auf den Artenschutz vernachlässigbar bis nicht existent sind, sollte die Rolle der Winterfütterung für den allgemeinen Vogel- und Naturschutz nicht unterschätzt werden.

Erfolgreicher Vogelschutz ruht auf mehreren Säulen: Artenschutz, Gebietsschutz und Lebensraumschutz sind die klassischen Eckpfeiler, die durch zusätzliche Aufgabenfelder wie

z.B. Bewusstseinsbildung wesentlich ergänzt werden. Und gerade in diesem Bereich kann die Vogelfütterung eine wichtige Rolle spielen.

Wer Vögel im Winter füttert, drückt damit nicht nur ihre/seine Sorge über die gefiederten Wesen aus sondern bringt damit auch ein gewisses Interesse an unseren Vögeln zum Ausdruck. Und viele Menschen, die Vögel im Winter füttern, registrieren sehr wohl, ob die gefiederten Gäste im Garten, am Balkon oder vor dem Fenster mehr oder weniger werden und wollen die Gründe für eventuelle Rückgänge erfahren. Die große Zahl an Telefonanrufen im Büro von BirdLife, aber auch die prominente, allwinterliche Behandlung des Themas in den Medien legt davon ein beredtes Zeugnis ab. Die Sorge um ausbleibende Wintergäste treibt oft kuriose Blüten, denen allerdings so manche mediale Erklärungsversuche um nichts nachstehen.

Aber auch wenn die Sorge um die Wintergäste aus den eingangs erwähnten Gründen oft unnötig ist und schwankende Vogelzahlen meist nur auf großräumige Verlagerungen und nicht auf echte Bestandsschwankungen zurück zu führen sind, so ist sie doch auch in vielen Fällen quasi eine Initialzündung für ein Interesse am generellen Schicksal unserer Vogelwelt. Zusätzlich übt die Vielfalt an Arten und ihr unterschiedliches, buntes Gefieder eine Faszination auf wahrscheinlich alle aus, die das geschäftige Treiben an der Futterstelle beobachten. Der nächste logische Schritt ist dann der Griff zum Bestimmungsbuch und der Versuch, der Vielfalt vor dem Fenster auch die richtigen Namen zu geben. Und in weiterer Folge ist es vielleicht nur mehr ein weiterer kleiner Schritt, sich auch abseits von der Futterstelle mit der Vielfalt der heimischen Vogelwelt zu beschäftigen.

Zugegebenermaßen ist das ein optimistisches Bild, trifft aber ohne Zweifel auf eine große Zahl von Personen zu. Winterliche Vogelfütterung hat daher für den Vogelschutz zwar eine vernachlässigbare direkte Wirkung, aber eine nicht unbeträchtliche indirekte, in dem sie die Zahl Vogel interessierter Personen stärker anheben kann als jeder Vortrag, jede Rundfunk-Dokumentation oder geführte Exkursion. So gesehen ist die Vogelfütterung ein Bereich, dem sich eine Vogel- bzw. Naturschutzorganisation durchaus intensiv annehmen sollte.

Gleichzeitig muss dabei aber auch klargestellt werden, dass es für den Natur- und Vogelschutz eine Reihe wichtigerer Maßnahmen gibt, als Vögel durch den Winter zu füttern. Es darf auch nicht vergessen werden, dass bei der Vogelfütterung Fehler gemacht werden können, die die oben beschriebene positive Wirkung leicht wieder konterkarieren können. Informationen über richtiges Vogelfüttern im Winter, wie sie in der BirdLife-Broschüre "Gefiederte Gäste am Futterhaus" zusammen gestellt wurden, sollten daher möglichst breit gestreut werden.

Im Folgenden seien nur kurz die wichtigsten Punkte dazu dargestellt:

Bei der Fütterung ist darauf zu achten, dass das Futter trocken und sauber bleibt und nicht vom Kot verunreinigt wird. Sonst können sich leicht Infektionskrankheiten ausbreiten. In den letzten Jahren sind immer wieder Fälle von Salmonellenvergiftungen bekannt geworden, denen vor allem zahlreiche Zeisige zum Opfer gefallen sind. Deshalb sind besonders Silofutterhäuser oder Futtersäulen zu empfehlen, bei denen die Vögel nicht direkt im Futter sitzen können. Auch bei Nussstangen, Fettbrettern oder Meisenknödeln ist die Infektionsgefahr gering.

Man sollte nur geeignetes Vogelfutter verwenden. Speisereste sollte man auf keinen Fall verfüttern – vor allem keine gesalzenen. Auch verschimmeltes Vogelfutter kann schädlich sein und sollte vermieden werden.

Um das Futterhaus nicht zu einem Selbstbedienungsrestaurant für Katzen zu machen, sollte die Futterstelle übersichtlich sein, sodass Katzen nicht direkt daneben lauern können. Dichte Gehölze in einigen Metern Entfernung bieten aber Schutz und Rückzugsmöglichkeiten. Wichtig ist auch, dass keine nahe gelegene Glasscheibe zur Vogelfalle werden kann. Vor allem spiegelnde Scheiben oder eine Durchsichtssituation, bei der ein freier Weg zu einem dahinter liegenden Lebensraum vorgetäuscht wird, sollten vermieden werden. Ein Futterhaus

sollte entweder mindestens 4 m von einer gefährlichen Scheibe entfernt sein oder maximal 40 cm. In letzterem Fall ist die Geschwindigkeit, die ein Vogel bis zur Scheibe erreichen kann, noch nicht gefährlich.

Das Vogelfutterhaus sollte man mit dem ersten Schneefall oder Frost befüllen. Davor finden die Vögel noch reichlich natürliche Nahrung. Im Frühling sollte man die Fütterung wieder einstellen, weil die meisten Jungvögel mit Insekten aufgezogen werden!

Und nicht zuletzt sollte auch angemerkt werden, dass man – wie so vieles im Leben – auch die Winterfütterung übertreiben kann. Vor allem in Parks und an anderen öffentlichen Plätzen findet man oft säckeweise hingeschüttetes Vogelfutter. Damit versorgt man nicht nur Krähen und Straßentauben mit Futter, sondern auch Ratten und schafft so ein nicht zu unterschätzendes hygienisches Problem.

Bei aller Beachtung dieser Punkte sollte aber nicht vergessen werden, dass geeigneter Brutlebensraum immer noch der wichtigste Überlebensfaktor für unsere Vogelwelt darstellt. Wer also den Vögeln im eigenen Wohnbereich möglichst effizient helfen möchte, sollte in erster Linie darauf achten, den Garten vogelfreundlich zu gestalten, für ausreichende Brutmöglichkeiten zu sorgen und ein natürliches Nahrungsangebot in Form von heimischen Wildkräutern, Gehölzen und Insekten zuzulassen.

Viele Vögel benötigen auch im Winter Kleintiere als Nahrung. In einem naturnah gestalteten Garten ist das Angebot an überwinternden Spinnen und Insekten deutlich höher ist als in einem ausgeräumten. Auch Fallobst, das man auf dem Komposthaufen lässt, und Beeren oder Samen von heimischen Pflanzen sind wichtige Winternahrung!

Wer den Vögeln ganzjährig ausreichend Lebensraum und ein natürliches Nahrungsangebot bietet, hat auch die besten Chancen auf abwechslungsreiche Beobachtungen an den winterlichen Futterstellen!

Tipps für weiter führende Literatur:

Urs N. Glutz von Blotzheim, Kurt M. Bauer, Einhard Bezzel: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Akademische Verlagsgesellschaft, Aula-Verlag 1966-1997.

BirdLife Österreich: Gefiederte Gäste im Hausgarten – Tipps von BirdLife Österreich für einen vogelfreundlichen Garten. Wien 2000.

BirdLife Österreich: Gefiederte Gäste am Futterhaus – Tipps von BirdLife Österreich zur Winterfütterung. Wien 2001.

Michael Lohmann: Vögel am Futterhaus. BLV Naturführer, München 1999.

Andrew Cannon: Garden BirdWatch Handbook. BTO 1998.

Stephen Moss: Bird-Friendly Garden. HarperCollins Publisher 2004.

Links:

www.birdlife.at

www.nabu.de

www.rspb.org

Mag. Eva Karner-Ranner

BirdLife Österreich

Museumsplatz 1/10/8

1070 Wien

Mag. Dr. Andreas Ranner

Kimmerlgasse 19/4/5

1110 Wien